

Erfahrungsbericht – Auslandssemester an der University of Nebraska, Lincoln Spring Semester 2019



Für mich war es schon immer ein großer Traum ein Auslandssemester in den USA absolvieren zu können. Leider machte die Studienstruktur meines Bachelorstudiengangs Bauingenieurwesen in Dortmund einen Auslandsaufenthalt eher schwierig. Gerade deswegen habe ich mich umso mehr darüber gefreut, an der LUH in meinem Master die Möglichkeit dazu zu erhalten. Dafür besuchte ich direkt zu Beginn meines Masters im Wintersemester 2017/18 verschiedene Informationsveranstaltungen und ließ mich im Service Center beraten. Die Frist zur Bewerbung für das Herbstsemester 2018/2019 habe ich dabei knapp verpasst, weshalb ich mich für das Semester im Frühling 2019 beworben habe. Generell ist es einfacher im Fall Term in die USA zu gehen, da durch die verschobenen Semesterzeiten der Spring Term genau in der Prüfungszeit des Wintersemesters in Deutschland liegt. Doch mit einer guten Planung und Absprache mit den Professoren kann man Prüfungen vorverlegen und kann es so vermeiden, für zwei ganze Semester zu fehlen.

Die Unterlagen, die man für die Bewerbung im Hochschulbüro für Internationales einreichen muss, sehen auf den ersten Blick sehr umfangreich und kompliziert aus, man bekommt man sie aber schneller zusammen als man erwartet. Ich habe mich ein halbes Jahr vor der Bewerbungsfrist für den TOEFL Test angemeldet und mehrere Professoren mit der Bitte um ein Empfehlungsschreiben angeschrieben. Obwohl für mich das Leben und die Erfahrung im Ausland am wichtigsten waren, habe ich mir trotzdem alle ISEP und Partneruniversitäten genau angeschaut, damit die Kurse dort auch in Hannover angerechnet werden. Nachdem ich alle Unterlagen eingereicht habe, kam sehr schnell die Zusage vom International Office für die University of Nebraska. Da ich mich schon vorher mit den Universitäten auseinandergesetzt habe, wusste ich, dass die Uni für mein Studienfach sehr gute Kurse anbietet, die auch in Hannover angerechnet werden. Meine Vorfreude, dass es nun endlich mit einem Semester im



Ausland geklappt hat, war riesig und ich habe mich in die Vorbereitungen für das Semester gestürzt. Meine Visumsunterlagen von der Uni kamen erst Mitte November bei mir an, also habe ich mich sofort um einen Termin bei der Botschaft gekümmert. Ich habe mich für die Botschaft in Berlin entschieden, weil sie von Hannover aus leichter zu erreichen ist. Dies hat sich allerdings als Fehler erwiesen: Viel mehr Leute wollen zum Berliner Konsulat, weshalb ich erst für Anfang Dezember einen Termin erhielt. Ich hatte zusätzlich das Pech, dass Präsident Trump genau den Tag, an dem ich meinen Termin hatte, zum nationalen Feiertag zu Ehren des verstorbenen Präsidenten Bush erklärt hat. Deswegen blieben an dem Tag alle Botschaften geschlossen. Nach

einem ganzen Tag mit Telefonaten habe ich es glücklicherweise noch geschafft, einen Notfalltermin für die darauffolgende Woche zu erhalten. Der Termin im Konsulat lief dann erstaunlicherweise sehr gut und schnell ab, obwohl ich da auch schon andere Geschichten gehört habe. Deshalb würde ich auch jedem raten frühzeitig anzureisen und Komplikationen einzuplanen.

Nachdem mein Reisepass kurz vor Weihnachten endlich zu mir zurückgeschickt wurde, wusste ich: Es wird Ernst.

Direkt nach Silvester bin ich von Amsterdam aus über Chicago direkt nach Lincoln, Nebraska geflogen. Die Ankunft war sehr herzlich und freundlich und ich wurde direkt von anderen Studenten zu meinem Wohnheim gebracht. Ich habe im Studentenwohnheim ‚The Courtyards‘ gewohnt, was für mich auch die richtige Entscheidung war. Die Wohnung bestand aus 4 Schlafzimmern, zwei Bädern und einer Küche mit Wohnzimmer. Ich hatte ein eigenes Zimmer, mit einem Bett, Schreibtisch und einer kleinen Garderobe sowie einer Kommode, und

musste mir das Bad nur mit einem Mitbewohner teilen. Mir war ein eigenes Zimmer wichtig und im Vergleich zu den typischen amerikanischen Studentenwohnheimen, in denen man sich ein Zimmer mit einem Mitbewohner teilen muss, auch nur geringfügig teurer, da man dort dazu gezwungen ist, den vollen Mealplan zu kaufen. Da ich eine Küche mit in meinem



Apartment hatte, habe ich nur den kleinen Mealplan gekauft. So hatte ich ein Essen am Tag, und konnte in meinem Apartment frühstücken und ab und zu auch kochen. Das Kochgeschirr konnte ich mir von meinem Mitbewohner ausleihen. Vom Zusammenleben mit meinen Mitbewohnern hatte ich mir allerdings mehr erhofft. Diese haben nicht viel gemeinsam unternommen und wir haben uns nur ab und zu in der Küche getroffen und geredet.

Da ich wie gesagt den kleinen Mealplan hatte, bin ich nur abends in der Dininghall essen gewesen. Die Auswahl an Essen dort ist sehr groß, obwohl es in jeder der vier Dininghalls die gleichen, typisch amerikanischen' Gerichte gibt: Burger, Pommes, Pizza und Pasta. Das ist am Anfang noch alles sehr aufregend und neu, aber mit der Zeit vergeht einem die Lust auf das ganze frittierte Essen. Deshalb ist es auch gut, dass jede Mensa eine eigene Salatbar sowie eine Bar mit wechselnden Gerichten wie gekochtem Gemüse, Reis, verschiedenen internationalen Gerichten und vegetarischen Essen hat. Dadurch ist es auch möglich verhältnismäßig gesund zu essen. Ich würde jedem empfehlen zumindest den kleinen Mealplan zu kaufen, da man viele andere Studenten in der Mensa trifft und so ins Gespräch kommt und neue Freundschaften schließen kann.



Auch wenn die Orientierungstage für den Spring Term kürzer sind als im Fall sind sie doch sehr wichtig, um die Uni, die Stadt Lincoln und andere Studenten kennenzulernen. Die Universität gibt sich viel Mühe, internationale Studenten die amerikanische Kultur näher zu bringen und organisiert gerade am Anfang des Semesters viele Aktivitäten, wie zum Beispiel Besuche bei Basketball-, Baseball- und Eishockeyspielen, aber auch Eislaufen, Arcadegames, Kino oder Bowling. Außerdem wird jeden Freitag ein Event organisiert, an dem sowohl amerikanische als auch internationale Studenten kostenlos teilnehmen können. Neben diesen Dingen haben Lincoln und die Universität aber noch mehr zu bieten. Sport spielt in den USA am College eine wichtige Rolle. Für jeden Sportart gibt es einen Club oder ein Team, aber vor allem American Football, Basketball und Volleyball sind in Nebraska am beliebtesten. Das Rec Center, in dem es ein Fitnessstudio, mehrere Basketball-, Volleyball- und Footballhallen, aber auch ein Schwimmbad, Badmintonfelder und eine Laufstrecke gibt, ist für jeden Studenten kostenlos nutzbar. Für Studenten, die hobbymäßig gerne einem Mannschaftssport nachgehen wollen, gibt es jedes Semester beim Intramural Sport, die Möglichkeit mit einer Mannschaft in einem Turnier gegen andere Studenten anzutreten. Ich selbst bin zu einigen Fitnesskursen und ins Fitnessstudio gegangen und habe mit einigen Freunden aus meinem Wohnheim Volleyball gespielt.

Obwohl die Footballsaison im Herbst ist und ich deshalb leider keine offiziellen Spiele gucken konnte, ist im Spring Term Basketball-, Baseball- und Eishockeysaison. Alle drei Sportarten



sind neben Football in Nebraska sehr beliebte Sportarten zu deren Spielen ich des Öfteren gegangen bin. Außerdem ist ein Highlight des Semesters das Spring Game. Bei diesem Footballspiel in einem der größten College Stadien der USA spielt die erste gegen die zweite Mannschaft der Universität. Dieses Tryout Spiel ist zwar nicht so spannend, wie ein richtiges Footballspiel, jedoch ist die Stimmung im ausverkauften, 90.000 großen Stadion atemberaubend. Das darf man sich auf keinen Fall entgehen lassen und Studenten bekommen sogar kostenlos Tickets.

Die Universität ist sehr zentral gelegen, ungefähr 5 min Fußweg von der Innenstadt entfernt. Es gibt einige Bars und auch ein bis zwei Clubs in Lincoln, die auch unter der Woche gut besucht sind, da Lincoln eine Studentenstadt ist. Da der deutsche Personalausweis oder auch Führerschein nicht immer akzeptiert wird, ist es ratsam seinen Reisepass mitzunehmen, wenn man abends was trinken gehen will. Neben den Bars gibt es in Lincoln aber auch mehrere Museen und im historischen Haymarket auch gute Restaurants und Brauereien. Alles ist gut fußläufig zu erreichen, nur Supermärkte oder Einkaufszentren sind weiter außerhalb gelegen. Daher ist es vorteilhaft, Studenten mit einem eigenen Auto zu kennen, denn die Busse in Lincoln fahren nur äußerst selten und sind auch eher unzuverlässig. Gerade wenn man wie ich nur ein Essen am Tag in der Mensa isst, sind die Fahrten zu Walmart wichtig. Vor allem die älteren Studenten, die nicht mehr auf dem Campusgelände wohnen, fahren dafür aber meist einmal die Woche zum Supermarkt und nehmen einen gerne mit.

Der Campus der Universität Lincoln ist ziemlich kompakt (wenn man den East Campus nicht mitzählt, der ungefähr 20 min mit dem Bus vom Hauptcampus entfernt liegt). Auf dem Campus sind die Wege daher meist nicht lang und man kommt vom Hauptgebäude, der Union, zur Bibliothek und zum Rec Center in 5 Minuten. Ich habe von meinem Studentenwohnheim aus nur 2 Minuten bis zum Hörsaal gebraucht. Das ist auch besonders im Winter sehr angenehm, da es in Nebraska gerade im Spring Term sehr kalt werden kann. Dieses Jahr war einer der kältesten und längsten Winter in Lincoln mit bis zu -25°C . Zusätzlich hat der viele Schnee hat zu einigen Überschwemmungen im Staat geführt. Nebraska





ist allerdings auch bekannt für sein extremes Wetter. Es kann also durch aus sein, dass es Temperaturschwankungen von bis zu 20 Grad von einem auf dem anderen Tag gibt und es gerade im Sommer sehr warm und schwül wird.

Der Unterricht in den USA unterscheidet sich vom deutschen doch schon um einiges. Da ich in Hannover im Master (Bauingenieurwesen) bin, konnte ich mich auch an der UNL als Graduate Student einschreiben und Masterkurse belegen. Das bedeutete auch, dass ich statt den 12 Creditpointhours nur 9 belegen musste, was aufgrund des Umfangs an Leistungen, die für die Kurse erbracht werden mussten, auch genug war. Die Besonderheit bei meinen Kursen war die sogenannte TV Lecture: Alle meine Vorlesungen wurden gleichzeitig an der Universität in Lincoln und in Omaha gehalten und der Professor war mit einer Liveschaltung über einen Fernseher zu sehen. Im Unterschied zu einem Online-Modul war die Vorlesung live und der Professor konnte über Kameras die Studenten am anderen Ort sehen und so auch Fragen stellen sowie beantworten. Diese Form der Vorlesung wird aber nur in Mastermodulen verwendet. Des Weiteren ist der Unterricht sehr verschult. Es gibt jede Woche Hausaufgaben



und ab und zu auch einige Test, die in die Gesamtnote hineingezählt werden. Dadurch setzt man sich permanent mit dem Stoff auseinander, was den Arbeitsaufwand in der Finalsweek deutlich senkt. Da ich an den Lernaufwand aus Deutschland gewöhnt war, habe ich für die kleinen Test am

Anfang viel zu viel gelernt, denn dort wurde nur in 5 Minuten der Stoff der letzten Vorlesung abgefragt. Generell fand ich das Niveau der Module einfacher als in Deutschland, da die Professoren sehr viel Wert darauf gelegt haben, dass jeder Student den Inhalt versteht. Man hatte zwar trotzdem einen hohen Arbeitsaufwand während des Semesters, aber viele Sachen sind einfacher zu verstehen oder nur Fleißaufgaben. Die Professoren und auch meine Kommilitonen waren sehr freundlich und hilfsbereit. Wenn ich Probleme mit Aufgaben hatte, konnte ich immer jemanden ansprechen und habe sofort Hilfe bekommen. Das Verhältnis zwischen Professor und Studenten war innerhalb der kleinen Vorlesungen sehr angenehm, die



meisten Professoren kannten alle Studenten mit Namen, da auch viele an Projekten zusammengearbeitet haben oder als studentische Hilfskraft für den Professor arbeiteten. Aber auch die Betreuung durch die Auslandskoordinatorin Allison Hinesley an der UNL war sehr gut. Wenn ich Fragen oder Probleme hatte, konnte ich jederzeit zu ihr kommen. Außerdem hat sie auch mehrmals im Semester Treffen der internationalen Studenten organisiert, sodass man sich schnell kennenlernen konnte.

Für mich war es die beste Entscheidung ein Semester in Lincoln zu studieren. Ich habe so viele neue Freunde gefunden, interessante Leute kennengelernt und viel über das Leben in den USA gelernt. Außerdem haben sich meine Englischkenntnisse deutlich verbessert. Ich bin ohne große Erwartungen in diese Auslandssemester gegangen, weil ich vorher eigentlich nichts über Nebraska wusste und man auch nie viel über den Mittleren Westen der USA hört. Doch gerade deshalb hatte ich eine der besten Zeiten in meinem Leben! Es hat mir geholfen, das Land, die Leute und die Kultur besser kennenzulernen und besonders Nebraska ist dafür ein guter Ort, da die Leute dort so freundlich, offen und hilfsbereit sind, wie ich es selten erlebt habe. Falls du darüber nachdenkst ein Auslandssemester in den USA zu machen, kann ich dir die UNL nur empfehlen.